



EVANGELISCHE KIRCHE
IN FRANKFURT UND OFFENBACH

PFARRER DR. ACHIM KNECHT
STADTDEKAN UND
VORSTANDSVORSITZENDER

**Gottesdienst / 2. Sonntag nach Trinitatis,
18. Juni 2023 (Sankt Katharinen)**
Predigt zu Lukas 14, 15-24

Liebe Gemeinde!

Heuet geht es um eine Einladung: Ich lade dich zu meiner Feier ein! Du bist mir wichtig. Ich will die Beziehung zwischen uns vertiefen. Es wäre schön, wenn wir zusammenkommen. Oder, etwas förmlicher: Ich fühle mich geehrt, wenn Sie bei meiner Feier dabei sind.

Eine Einladung zu einem gemeinsamen Essen ist wie ein Versprechen: „Wir gehören zusammen!“ Die Einladung zum gemeinsamen Essen verspricht Gemeinschaft. Zusammen ist man weniger allein.

Die Eingeladenen sollen beim gemeinsamen Essen eine Zeit lang etwas Besonderes erleben dürfen: Sie werden gesehen und wertgeschätzt. Man hört ihnen zu und findet beachtenswert, was sie zu erzählen haben. Und natürlich sollen sie sich bei gutem Essen und Trinken gut fühlen.

Und im besten Fall lernen sie dabei auch spannende neue Leute kennen. Oder sie entdecken interessante Seiten an ihren Freundinnen und Freunden, die sie so noch gar nicht kannten.

Eine Einladung zu einem gemeinsamen Essen stärkt die Gemeinschaft und bereichert das eigene Leben durch die Begegnungen und Verbindungen, die dadurch entstehen. Das ist das große Versprechen, das hinter der Einladung zu einem gemeinsamen Essen steht.

Kein Wunder, dass diese soziale Veranstaltung, ein gemeinsames Abendessen, in der Bibel als Bild für die kommende neue Welt Gottes verwendet wird.

Und auch Jesus hat die Einladung zu einem großen gemeinsamen Abendmahl gerne als Gleichnis für das Reich Gottes verwendet. So wie wir es eben in der Lesung aus dem Lukasevangelium gehört haben.

Natürlich ist das Bild, das ich eben von der Einladung zu einem gemeinsamen Essen gezeichnet habe, auch eine idealtypische Beschreibung.

Bei manchen Einladungen geht es ja eher steif und förmlich zu. Eine wirklich persönliche Begegnung kommt dann dabei nicht zu Stande.

Und manchmal bleiben der Gastgeber oder die Gastgeberin oder auch die Gäste dabei auch ganz bei sich selbst. Sie wollen dann vor allem sich selbst zeigen. Sie wollen vorführen, wie wichtig sie sind und was sie sich leisten können. Sie sind dabei nicht wirklich an den anderen interessiert.

Gleichwohl lässt das gemeinsame Essen auch in diesem Fall die Verbindung wenigstens nicht abreißen.

Leider brechen manchmal beim gemeinsamen Essen im Familienkreis auch alte Konflikte wieder auf. Man ist sich in diesem Fall bei einem gemeinsamen Essen vielleicht näher als man ertragen kann.

Insofern ist die Einladung zu einem gemeinsamen Essen auch riskant. Sie geschieht im Vertrauen darauf, dass sich am gemeinsamen Tisch das Verbindende zeigen wird. Und dass bei der Begegnung das Trennende nicht aufblitzt und noch vertieft wird.

Von daher ist es auch nicht wirklich überraschend, wenn Einladungen ausgeschlagen werden. Nicht alle lassen sich gerne einladen. Vielleicht, weil die Eingeladenen sich in einem ungewohnten Kontext nicht wirklich wohl fühlen. Oder weil sie Angst haben sich zu blamieren. Oder weil sie möglichen anderen Gästen aus dem Weg gehen wollen.

Vielleicht ist es ihnen auch zu anstrengend, sich auf unbekannte Menschen einzustellen und die diffuse und vage Situation beim Smalltalk mit Unbekannten auszuhalten, wo man erst mal herausbekommen muss, ob man sich gegenseitig etwas zu sagen hat.

Kein Wunder, dass in dem Gleichnis vom großen Abendmahl, wie es in der Bibel überschrieben ist, die Absagen so eine große Rolle spielen. Die Gründe für die Absagen sind für den Gastgeber einerseits verständlich. Denn genau genommen ist es ja in Ordnung, eine Einladung auch abzulehnen, weil man wirklich schon andere Termine hat. Selbst wenn der Gastgeber erst ein Save the date rausgeschickt und dann noch einmal persönlich dazu eingeladen hat.

Es fällt auf, dass in diesem Gleichnis immer ein großes „Ich“ bei der Begründung der Absage genannt wird: Ich habe einen Acker gekauft, ich habe fünf Ochsen gekauft, ich habe geheiratet. Das heißt in diesem Zusammenhang: Die Pflege des eigenen Besitzes, des eigenen „Ich“ hat für die Betreffenden Vorrang. Sie kümmern sich lieber um das, was ihnen gehört - und was sie von anderen unterscheidet und trennt. Das „Ich“ ist für sie wichtiger als das „wir“.

Das „Gleichnis vom großen Abendmahl“ wird durch diese Absagen zu einem „Gleichnis von einem beleidigten Gastgeber“. Natürlich schmerzt es ein wenig, wenn nahestehende Menschen eine gut gemeinte Einladung nicht annehmen. Aber bei diesem Gastgeber verbindet sich die Enttäuschung über das Ausschlagen seiner Einladung mit dem Zorn über die Geringschätzung, welche die Eingeladenen ihm gegenüber zum Ausdruck bringen. Er ist beleidigt.

Sicher überzeichnet Jesus hier diese alltägliche Situation.

Es kommt natürlich immer wieder mal vor, dass Einzelne aus guten und nachvollziehbaren Gründen eine Einladung ausschlagen - aber in aller Regel machen das doch nicht alle! Es legt sich nahe, dass Jesus mit diesem überzogenen Bild auch die Reaktion auf seine Mission beschrieben hat.

Seine Botschaft lautete: Gott kommt dir nahe! Gottes neue Welt ist schon längst in deinem Leben präsent. Freu dich doch darüber! Denn Gott nimmt dich an, so wie du bist. Und deinen dir vielleicht unangenehmen Tischnachbarn schätzt er auch.

Mit dieser Botschaft ignorierte Jesus die Unterschiede zwischen den Menschen. Bei seiner Einladung spielte der soziale Status des Einzelnen keine Rolle. Beim Umgang mit den Menschen war ihm stattdessen das große gemeinsame „Wir“ wichtig.

Nicht jeder der so von ihm Angesprochenen wollte sich darauf einlassen. Im Gegenteil! Es war erst mal nur eine kleine Schar von Menschen, die sich davon motivieren ließen. Es waren vor allem die „Underdogs“, die Armen, die Verachteten, die Abgehängten der damaligen Gesellschaft, die sich von seiner Botschaft bewegen ließen.

Und natürlich solche, die ein großes Herz für die Not ihrer Mitmenschen hatten!

Mit diesem Gleichnis hat Jesus die Frage gestellt: Ist auch dir das eigene „Ich“ wichtiger als das gemeinsame „Wir“? Steht auch für dich der soziale Unterschied, dein gesellschaftlicher Status im Vordergrund und verhindert, dich auf Gottes bedingungslose Liebe und Zuneigung einzulassen?

Kann sein, dass du dich damit selbst ausschließt von der selig machenden Verbindung mit Gott!

Noch einmal zurück zu dem „beleidigten Gastgeber“: Zeichnet Jesus mit diesem wirklich ein Bild von Gott? Oder will er mit dieser Überzeichnung seine Zuhörerinnen und Zuhörer zum Widerspruch bewegen?

Vielleicht reagieren manche Menschen ja wirklich mit beleidigtem Stolz und gekränkter Eitelkeit auf ausgeschlagene Einladungen. Aber das ist doch nicht der Beweggrund, mit dem Gott die Armen und Angeschlagenen und Obdachlosen an seinen Tisch bittet! Sein Motiv ist vor allem: Barmherzigkeit.

Gottes Herz regt sich aus Liebe für alle seine Kinder, für jeden Menschen. Gott begegnet den Menschen mit Großzügigkeit. Deshalb lädt er sie ein an seinen Tisch!

„Selig ist, der das Brot isst im Reich Gottes!“ Mit diesem Ausruf motivierte einer der Tischgenossen damals Jesus zu seinem Gleichnis vom großen Abendmahl.

Damit sagte er: Ja, selig, wer sich einladen lässt!

Denn in Gottes neuer Welt, an seinem Tisch, werden Menschen an Leib und Seele gesund (Lk. 14, 4). Sie erleben: Hier werde ich gesehen und anerkannt. Sie erfahren: Hier wird meine Geschichte, meine Verletzung, meine Krankheit ernst genommen.

Und diese neue Welt beginnt - schon heute!

Ja, selig, wer sich einladen lässt!

Denn wo Gott am Wirken ist, bekommen Menschen einen guten sozialen Status (Lk. 14, 10). Auch wenn sie sich selbst gar nicht für wichtig und bedeutsam halten. Sie erleben:

Bei Gott wird meine Würde geachtet. Er sieht mich in einem wohlwollenden Licht.

Und diese neue Welt beginnt - schon heute!

Und ja: Selig, wer andere einlädt!

Denn wo Gott die Herzen der Menschen bestimmt, wo Barmherzigkeit und Liebe maßgeblich sind, da werden sie gerne die Gemeinschaft mit anderen suchen und neue Verbindungen knüpfen. Aber sie werden dabei nicht nur ihresgleichen einladen.

Sondern sie werden die gleiche Großzügigkeit an den Tag legen, die schon Gottes Zuwendung auszeichnet.

In dem Bibelabschnitt unmittelbar vor unserem Predigttext legte Jesus seinen Zuhörern nahe: Lade auch diejenigen ein, die es echt nötig haben und die sich nicht mit einer Gegeneinladung revanchieren können (Lk. 14, 13).

Auch wenn es ihnen vielleicht gar nicht als was Besonderes erscheint, so werden sie doch erleben: Bei Gott wird diese Großzügigkeit gegenüber anderen Menschen Anerkennung finden.

Und diese neue Welt beginnt - schon heute!

Wie schön, dass Sie als Katharinengemeinde ganz in diesem Sinne nachher hier in der Kirche arme Menschen zum Brunch bitten. Jesus antwortet darauf mit einem Vergelt's Gott! (Lk. 14,14)

Liebe Gemeinde,

Gott lädt uns ein, Sie und mich. Heute, an seinen Tisch, beim Abendmahl, das wir gleich miteinander feiern.

Lassen wir uns darauf ein! Vertrauen wir dabei auf Jesu Botschaft, denn er verwandelt unser Leben zum Guten.

Wenn sie mit Verletzungen zu kämpfen habe: Er wird sie heilen.

Wenn sie sich unbedeutend vorkommen und zurückgesetzt: Sein wohlwollender Blick wird Ihnen Zuversicht und Selbstvertrauen geben.

Wenn sie vor einem neuen Lebensabschnitt stehen: Es wird ihnen dabei viel Gutes begegnen. Amen!